

## Zahlwörter.

§ 90. **Ein, einte, mal.** Die Einheit heißt, außer in Verbindung mit folgenden Zehnern (einundzwanzig), jetzt allgemein eins, wenn kein Hauptwort darauf folgt, und nicht wie man manchmal, besonders von Norddeutschen hört: ein Viertel auf ein, auf Seite einhundert und ein. Wieder ein norddeutscher Professor war es, der den zweihundert und einten (statt ersten) Vers anführte und von der einten Stunde sprach. Dagegen weicht die Form eins in den Wendungen in eins weg, mit eins vor dem gewissenhafteren in einem fort, mit einem Mal immermehr zurück, eher sagt man noch mit einmal. Auch das ist lediglich Ausstrahlung der norddeutschen Mundarten, wenn man in der Schriftsprache statt einmal, gleichviel ob dies mehr das wirkliche Zahlwort einmal oder das Zeitadverb einmal ist, nur mal sagt, wie z. B. sehr oft Elze.

§ 91. **All, bei alle(m) dem.** Das Gegenteil der Einheit: all erscheint in drei Formen: Erstens in dieser ungebeugten Form vor Artikel oder Possessiv + Hauptwort, und zwar nicht nur im 1. und 4. Fall der Einzahl männlicher und sächlicher Wörter, wo es freilich am häufigsten ist: all der Schmerz, all seinen Kummer, sondern auch in andern Formen: all die Qual, all meiner Glückseligkeit, ein nicht zu verwehrender Brauch, der lästige Wiederholung gleicher Endungen erspart. In starker Beugung jedoch überwieg es heute vor Artikel und Possessiv außer in den oben genannten zwei Kasus: alles meines Leides, aller der Ergötzlichkeiten; in ihr erscheint es stets vor artifellosen Substantiven: alle gute Gabe, alles Volk, und nach substantivischem Fürworte: das, dies, wer alles; also auch in, nach, bei dem allem, wie nach Substantiven, so daß es wohl all und alle diese Qualen, aber nur diese Qualen alle heißen kann. Der Berliner sagt auch noch alle Minute, und der Allermannsfreund geht auf den klugen Allermann (= jedermann) zurück. Vor dem substantivischen Fürwort ist die undefinierte wie die starkdefinierte Form möglich, also all und alles das, im Dativ demnach bei all dem und bei allem dem. Deutschen Zungen freilich scheint die letzte Form wie die umgekehrte bei dem allem immer empfindlichere Unbequemlichkeit zu bereiten. Keinesfalls darf man sich aber darüber durch bei dem allen<sup>1)</sup> weghelfen, weil all überhaupt nicht schwach gebeugt wird. Dagegen bietet eine gleich bequeme und berechtigte Ausweichung eine dritte Möglichkeit, der alte, natürlich unveränderliche Instrumentalis alle. Ursprünglich vor allen Geschlechtern und Fällen möglich und im Volke noch so verbreitet (alle der Quark, alle das Ihrige, alle die Merkwürdigkeiten), ist die Form jetzt freilich in der Schriftsprache wieder so ziemlich auf ihren mutmaßlichen Ausgangspunkt, den Dativ, und zwar vor substantivischen Neutren beschränkt: alle dem konnte er nicht widerstehen; bei, von, mit, trotz, aus alle dem.

§ 92. **Selbander.** Das Verständnis der Bedeutung droht bei selbander abhanden zu kommen, das seiner Zusammensetzung gemäß bedeutet selber als zweiter und danach nur von einem Subjekte gebraucht werden kann, das etwas Gleiches mit einem zweiten tut, wie selbdritt, -viert von

<sup>1)</sup> Diese Fügung, die Grimm, Wb. I, Sp. 206 bei dem allen schlechtthin falsch nennt, lieh ihm Sp. 207 selber unter!

einem, der etwas Gleiches wie zwei, drei tut. Es steht also fälschlich statt beide in der Deutschen Zeitung: N. und Chr. Schm. hätten selbander keine zuverlässigen Reisepfade vorzeichnen können, und statt einander bei Rosegger: die Leute können sich selbander helfen, aber aufs (!) arme Vieh mußte es denken.

## Die Fürwörter.

§ 93. **Unser oder unsrer? Euer oder eurer?** Unter den persönlichen Fürwörtern tauchen immer öfter die Genetive uns(e)rer und eurer auf: wer erbarmt sich unserer statt unser? ich konnte eurer statt euer nicht habhaft werden, ohne Berechtigung. Denn obwohl ihr Vordringen nur ein Nachspiel zu dem Kampfe ist, durch den sich meiner, deiner, seiner, ihrer an Stelle der alten, nur noch in poetischer Rede vorfindlichen Formen mein, dein, sein, ihr (gedenke mein!) in der Prosa ausschließliche Geltung verschafft haben, so braucht doch das Nachspiel nicht ebenso abzulaufen wie der Hauptkampf, zumal gegenüber den andern vier die zwei Formen uns(e)rer, eu(e)rer noch schwerfälliger klingen. Offenbar verleitet zu ihrer Anwendung die Vermengung mit den gleichen weiblichen Genetiven der Einzahl und Mehrzahl und Dativen der Einzahl vom Possessiv: die Forderungen uns(e)rer Zeit, die Folge eu(e)rer Schwäche. Die Formen des Akkusativs der Einzahl und die Dative beider Zahlen lauten übrigens nach § 76 lieber unsern, euern, unserm, euerm, neben unseren uff., als unsren usw.

§ 94. **Deren und derer.** Die gleiche Erweiterung eines ursprünglich kürzeren Kasus durch -er stellt auch die Form derer dar, die heute nur als Genetiv der Mehrzahl zu dér in der Bedeutung derjenige verwendet werden darf, also hin- oder zurückweisend auf einen Relativsatz, statt eines vor einem Attribute zu wiederholenden Hauptwortes (= celui) und in Verbindung mit von vor Adelsnamen: das Geschlecht derer von Moltke; der Herr vernichtet die Macht derer, die sich gegen ihn auflehnen; der Rankischen Schule gehören fast sämtliche großen Historiker Deutschlands und ein Teil derer des Auslandes an. Dagegen steht es falsch attributivisch vor einem Substantiv wie in dem Satz: der Widerstand aller derer (statt: dér[jenigen]) Kreise, die ein Interesse an der Reinheit des Marktes haben. Nicht minder ist es falsch, weil damit eine von der Sprache herausgearbeitete Unterscheidung wieder verwischt wird, wenn es auch als einfaches unbetontes Demonstrativum oder als Relativum gebraucht wird; deren Genetiv der Mehrzahl wie der weiblichen Einzahl lautet vielmehr deren: der alte Herr verständigte mich, daß diese Mücken, wenn deren im Paradiese gewesen, nur angenehm gesummt hätten (H. Hoffmann). Die Festaufführung, deren ich stets gedenken werde, war unvergleichlich schön. Das sind Erlebnisse, deren wir uns am liebsten erinnern. Falsch schreibt also Junfer: Sie trugen stets ihre Schilde und mehrere Lanzen in den Händen oder statt derer auch ein Pingah. Überhaupt begegnet die Form derer fälschlich am Anfange von Relativsätzen zumal neben Verhältnißwörtern wie (ver)mittels, vermöge, wegen immer häufiger: Fürst